

gelassen hatte, aneinander. Er kroch nun über das freie Feld, das tagsüber als Ende der Skipiste fungierte, in Richtung Hotel, das weiter oben mit atemberaubenden Aussichten aufwartete. Er war allerdings nicht wie die Briten und Amerikaner zum Wintersport nach Mürren gereist; er war aus ganz anderen Gründen in diese alpine Idylle gekommen. Gründe, die er nicht einmal seinen besten Freunden zu Hause erklären konnte.

Singend, keuchend und durchgefroren hatte er es tatsächlich rund 250 Meter den Berg hinaufgeschafft. Nun lag er auf der Panoramaterrasse des Hotels *Zur Blauen Geiss*, wo er im dritten Stockwerk ein Doppelzimmer zur Einzelnutzung mit Balkon gemietet hatte. Er war fast am Ziel. Aber wie sollte er unbemerkt ins Hotel hinein und auf sein Zimmer kommen? Fände ihn hier jemand

in diesem Zustand, würde die Polizei gerufen werden, ein Helikopter brächte ihn ins Spital nach Interlaken und wahrscheinlich würde er schon während des Flugs dorthin den Geist aufgeben. Zum hundertsten Mal begann er in seinem Kopf das traurige Lied von vorn, und gleichzeitig versuchte er, sich Richtung Seiteneingang zu schleppen. Durch die alten, großen Fenster dröhnten die Stimmen und das Gelächter der Restaurantgäste nach draußen. Kurz vor der Ecke des Hauses hörte er hinter sich das Öffnen der Tür zur Bar und Schritte, die nach draußen in den Schnee kamen. Ohne hinzuschauen, konzentriert auf die Arie in seinem Kopf, wand er sich mit aller Kraft um die Hausecke, um dem Sichtfeld der Person zu entkommen, die ihn sonst in den verfrühten Tod schicken würde. Kaum war er in Sicherheit, hörte er das Geräusch eines Feuerzeugs und

das genießerische Ausatmen eines Rauchers. Kurz kam in ihm die Lust auf, selber eine zu rauchen. Obwohl er vor über zehn Jahren mit diesem ungesunden Laster aufgehört hatte, spielte die Sucht gerade jetzt in seinem Totenkampf ein böses Spiel mit ihm. Eine letzte Zigarette, die er in vollen Zügen genießen könnte, bevor er seinen allerletzten Atemzug tat? Schnell beschloss er, diesen Gedanken zu verdrängen und sich wieder dem verstorbenen Mädchen in der Arie zu widmen.

Der seitliche Eingang sollte ihn in den Skiraum und dann in die Lobby bringen, wo er den Fahrstuhl ins dritte Obergeschoss nehmen konnte. Doch die Türen entpuppten sich als wahre Hindernisse. Am Boden liegend, durchtränkt vom kalten Schnee und dem eigenen Blut, hob er den rechten Arm, so weit

es ging, um die Türklinke zu erreichen, und nach mehrmaligem Versuchen gelang es ihm tatsächlich, die Pforte zum dunklen Skiraum zu öffnen. Ein Schaudern durchfuhr ihn. Er konnte nicht sagen, ob es die Wärme war, die ihm aus dem geheizten Raum entgegenströmte, oder ob es verschiedene Organe in seinem Körper waren, die drohten, jeden Moment die Arbeit einzustellen. Doch zumindest der alte, stinkende Teppich, über den er sich schleppte, verschaffte ihm die freudige, wenn auch momentan etwas unangenehme Gewissheit, dass sein Geruchssinn noch einwandfrei funktionierte.

Die Tür zur Lobby war nur über drei Tritte zu erreichen und schien eine Tonne zu wiegen. Nach dem zweiten Versuch war er sich sicher, dass er es niemals schaffen und hier in diesem muffigen Skikeller sein Ende finden würde.

Doch dann hörte er Schritte von der anderen Seite der Tür auf sich zukommen. In letzter Sekunde, bevor ihn die sich mit Wucht öffnende Tür mit einem tödlichen Schlag am Kopf treffen konnte, gelang es ihm, sich seitlich neben den Treppenstufen hinuntergleiten lassen. Dabei schleifte er mit seinem gekrümmten Rücken über die steinerne Wand, wodurch sich das Messer noch tiefer in sein Fleisch drückte und sich dann zur Seite neigte, sodass die Klinge ein noch größeres Loch in seinen Körper riss. Als er mit seinem Gesäß auf dem harten Betonboden landete, konnte er hören, wie das schwere Messer hinter ihm auf den Boden krachte. Er lag halbmondartig wie ein Croissant und mucksmäuschenstill im Dunkeln da, eingeklemmt zwischen einem Gestell mit bunten Skischuhen und drei Tritten, als er sah,